

Für Ihre didaktische und methodische Fortbildung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 24: **Didaktik als Beruf**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Ihre didaktische und methodische Fortbildung

Für Sie gelesen

Didaktik als Kulturgeschichte

Lehren und Lernen. Band 4 der Reihe «Der Mensch im Spiegel der Kunst». Bildband (Breitformat 30,5 x 28 cm) mit 20 ganzseitigen mehrfarbigen Kunsttafeln, von denen je ein Doppel am Schluß des Bandes eingesteckt ist.

Kunstkreis Luzern - Freudenstadt - Wien in Zusammenarbeit mit dem Weltverband der Lehrerorganisationen und der Unesco. 110 Seiten, Leinen. Fr. 27.50.

Dieses Buch gehört in eine mehrbändige Reihe, die Kunstwerke aus verschiedenen Kulturkreisen und Epochen, die den Menschen und seine Umwelt zum Gegenstand haben, einander vergleichend gegenüberstellt. «Man wollte damit zeigen, wie der Mensch, je nach Zeitalter und Weltgegend, immer wieder anders auf das gleiche Erlebnis geantwortet hat» (aus dem Verlagsprospekt).

Lehren und Lernen als menschliches Grunderlebnis, dargestellt in griechischen Vasenmalereien, auf römischen Fresken, in mittelalterlichen Pergamentminiaturen, in der Form afrikanischer Holzschnitzerei, auf chinesischen Bildrollen — und zuguterletzt auf Albert Aknens Ölgemälde «Die Dorfschule» (1896). Die kleine Welt der Schulstube als Teil der großen Kultur.

Die Herausgeber, die «besonders der Schule wegen diese Buchreihe gefördert» haben (Klappentext), nennen folgende *didaktische Verwendung* des Bildbandes:

— Der Klasse kann anhand der 20 Beispiele gezeigt werden, wie vielseitig und von wievielen verschiedenen Gesichtspunkten aus ein Thema gestaltet werden kann.

— Eine vergleichende Kunstbetrachtung drängt sich von diesen Beispielen her geradezu auf, wobei der Lehrer die Buchtexte als Basis benützen kann.

— Als Beispiel und Anregung für eigene Zeichnungen oder als Stoff für Aufsätze leistet die ausgehängte Bildreihe wertvolle Dienste.

— In vielen Fächern, beispielsweise Geographie, Geschichte, Soziallehre usw. lassen sich die Blätter als belebendes Element einbauen.

Der Lehrer wird sich diesen Bildband aber auch persönlich vorlegen können und gewissermaßen die *Kulturgeschichte der Didaktik*, also seines Berufes, betrachten. Vielleicht vermag ihm dabei die Federzeichnung auf S. 72 zu trösten: schon zu Brueghels Zeiten (1556) gab es Esel (= bildhafte Darstellung dummer Selbstzufriedenheit) in der Schule. — Allerdings, der dargestellte Esel hat Kerze und Brille vor sich, Attribute, die damals wohl nur dem Schulmeister eigen waren!

Die weiteren Bände dieser Reihe:

- Band 1 *Mensch und Tier*
- Band 2 *Krieg und Frieden*
- Band 3 *Mensch und Musik*
- Band 5 *Liebe und Ehe*
- Band 6 *Das Antlitz des Menschen*
- Band 7 *Mensch und Landschaft*

Fg

Aus der Schule geplaudert

Goethe war nicht gerne Minister. Er beschäftigte sich lieber geistig.

Alle Welt horchte auf, als Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Prothesen an die Tür der Schloßkirche in Wittenberg schlug.

Da hat irgend ein Lehrer einen Furz und setzt ihn auch gleich in die Tat um.

Merkblatt für Schulkolonien

Die folgenden Darlegungen wollen die Vorbereitung von Kolonien erleichtern, die Lehrkräfte zur Durchführung ermuntern und die besonderen Erfahrungen und Hinweise pädagogischer und methodischer Art festhalten.

1. Unsere Absicht

1.1 In der Atmosphäre der Geborgenheit wollen wir uns in erster Linie allen erzieherischen Problemen unserer Kinder widmen. Also: Erziehung zu sozialem Verhalten, Rücksichtnahme, Einordnung, zum Helfen, zu Anstand und Pünktlichkeit, Sauberkeit, Hygiene usw.

1.2 Für den Unterricht läßt sich in einer Kolonie das Prinzip der originalen Begegnung mit den Bildungsinhalten konsequent durchführen. Alles physisch und psychisch Nahe soll im Unterricht aufgearbeitet und zum Besitz werden.

2. Die Vorbereitung

2.1 Die *Rekognoszierung* des Kolonieortes gehört zu den ersten Aufgaben des Leiters. Die Unterkunft darf nicht zu primitiv sein und muß unseren speziellen Anforderungen genügen. Zu große Schlafräume sind ungünstig! Aufenthaltsräume für schulische Bedürfnisse, für Freizeit und Spiel und gesonderte Räume für die Privatsphäre der Lagerleiter müssen in genügender Anzahl vorhanden sein. Die Spielplätze dürften nicht zu weit entfernt sein. Die ganze Anlage soll leicht kontrollierbar sein.

Günstig ist es, wenn in der nächsten Umgebung Bauernhöfe, Handwerker usw. erreichbar sind. Der Leiter nimmt mit allen möglichen Leuten bei der Erkundung Kontakt auf und bringt ihnen sein Problem nahe. Die grobe Planung der unterrichtlichen Möglichkeiten muß ebenfalls jetzt einsetzen.

2.2 Der *Finanzierungsplan* dürfte keine zu großen Schwierigkeiten bieten. Gemeinden und Kantone leisten Zuschüsse, Private spenden Geld oder Naturalien, die Schüler sammeln Altpapier (Vorsicht, Schundliteratur!) und legen Geld in die Reisekasse (Wochenbeiträge) und die Eltern bezahlen den

Restbetrag. In unserer Gemeinde übernehmen die verantwortlichen Behörden neben den ordentlichen Beiträgen noch besondere Beiträge an Minderbemittelte und eine Defizitgarantie, ebenfalls wurde das Salär der Köchin übernommen.

2.3 Richtlinien für *Verpflegungspläne* stellt die Pro Juventute zur Verfügung.

2.4 An einem *Elternabend* besprechen wir mit den Eltern folgende Fragen:

- Kolonieort, Lage, Verhältnisse
- Kolonieprogramm, Abreise, Dauer, besondere Vorhaben, Organisation, Tageslauf, Rückreise
- Ausrüstung (siehe unten!)
- Gepäcktransport
- Elternbesuche
- Pakete
- Taschengeld (ca. Fr. 5.—)
- Unfall und Krankheit, Versicherung
- Telefonanrufe
- Bettnässer, Schlafwandler, Menstruation (Monatswäsche) usw.

2.5 *Ausrüstungsliste* für eine Sommerkolonie:

1 Paar gute Halbschuhe, evtl. ein Paar Bergschuhe, 1 Paar Turnschuhe, 1 Paar Finken, Hausschuhe oder Sandalen, 4—6 Paar Socken, Regenschutz, Pullover, 4 Taghemden, 1 Pyjama, 6 Paar Unterhosen, 3 Leibchen, 6 Taschentücher, Turnkleid, Badkleid, 3 Frottiertücher, 3 Waschlappen, Zahnbürste, Zahnpasta, Kamm, Taschenmesser, Seife, Sack für schmutzige Wäsche, Rucksack, Feldflasche, Koffer. Zusätzlich für Knaben: 3 Paar Hosen, Hosenträger oder Gürtel, Rock oder Jacke. Zusätzlich für Mädchen: 3 Röcke oder Jupes, 2 Schürzen, Nähzeug, Monatswäsche.

Unsere Ansprüche sind bewußt niedrig gehalten, um die Eltern nicht in Verlegenheit zu bringen. Je nach Jahreszeit und besonderen Verhältnissen muß diese Liste noch ergänzt werden.

2.6 Empfehlenswert ist eine *schulärztliche Untersuchung* und eine Starrkrampfimpfung. Mit ansteckenden Krankheiten behaftete Kinder dürfen unter keinen Umständen mitgenommen werden.

2.7 Das *Kolonieprogramm* kann der Leiter nur in Umrissen festlegen und die Wanderungen, Lehrausgänge, Besichtigungen usw. planen. Über die Durchführung entscheidet das Wetter. Pro Juventute stellt gegen geringes Entgelt Spiel- und Bastelkisten zur Verfügung, die uns über eine Schlechtwetterperiode hinweghelfen können. Genaue Landkarten und Wanderbücher helfen bei der Vorbereitung und Durchführung der Ausflüge.

2.8 Schon Monate voraus beginnt die *Vorbereitung in der Schule*. Einige Hinweise: Zusammenstellung der Reiseroute und der Fahrpläne. Kostenberechnungen. Gesuche an die Behörden, Briefe an Reisebüros, Dankbriefe an die Gönner und Behörden, Bestellungen. Wir üben Wanderlieder, Morgen- und Abendlieder, Scherzlieder. Wir stellen uns das Leben in der Kolonie vor und üben im Sprachunterricht die «Zukunft» und die Befehlsform. Anstandslehre. Benehmen bei Tisch, in der Eisenbahn, am Rastplatz, auf der Dorfstraße, in einem fremden Haus, beim Aufstehen, beim Schlafengehen usw.

3. Die Durchführung der Kolonie

3.1 Die *Reise* gestaltet sich zu einem eindrücklichen Erlebnis, denn bis in alle Einzelheiten hinein ist alles vorbesprochen. Jedes Kind weiß, was es zu tun hat, darum fühlt es sich auch sicher und freut sich am Erkennen.

3.2 Der Leiter hat bei der Rekognoszierung einen *Hausplan* gezeichnet und kann darum jedem Kind sofort seinen Schlafplatz anweisen, seinen Kasten zuteilen, den Eßplatz bestimmen usw. Für Schüler ist es unserer Ansicht nach wichtig, daß sie sofort eine genaue Hausordnung finden, die sie aufnimmt und birgt.

Der Leiter zeigt das Haus und gibt klare Anweisungen. Nach einer Stunde kann das Kolonieleben schon geordnet beginnen.

3.3 Die *Grenzen des Grundstückes* umschreiten wir gemeinsam, stellen uns bei unserem Nachbar mit einem frohen Lied vor und suchen einen erhöhten Punkt auf, um unseren Ort in Besitz zu nehmen. Die Ämterverteilung haben wir bereits daheim vorge-

nommen und die Klasse in Gruppen unterteilt. Ein Soziogramm hat uns dabei beraten. 3.4 Der *normale Tageslauf*; in Klammern fügen wir die für Schüler neuralgischen Punkte in Stichworten bei:

07.00 Tagwache, waschen, kämmen, Bett lüften, anziehen (Aufsicht ist nötig, rassiges Aufstehen, auch den Oberkörper waschen). 07.30 Morgenessen, Frühstück (Pünktlichkeit).

08.00 Ämter; abwaschen, wischen, betten, Ordnung im Haus. (Innerhalb der Gruppe werden die Schwächsten gerne auf die Seite geschoben oder «mißbraucht», Ordnung auch in den Details, Kontrolle ist nötig, gegenseitige Hilfe.)

09.00 Schule. Wir verarbeiten hier die Eindrücke des Vortrages. Bei gutem Wetter machten wir auch Lehrausgänge. Wir führten nur ein Arbeitsheft, das wir erst daheim in der Reinschrift auswerteten.

11.30 Mittagspause. Tisch decken. (Hände waschen. Die Freizeit muß organisiert werden.)

12.00 Mittagessen, anschließend abwaschen und Tische reinigen (Mäßigkeit im Essen, Suppenkaspar!, wählerische Kinder, Tischsitten, Lärm, Gespräche.)

13.00 Mittagsruhe, Freizeit.

14.00 Schule oder Lehrausgang, Mithilfe im benachbarten Bauernhof, Wanderungen. (Zur Mithilfe bei Bauern darf man nur kleine Gruppen von 3 bis 4 sich gegenseitig ertragender Schüler geben.)

16.00 Zobig: Brot, Äpfel, Tee. (Es gab Kinder, die daheim zu allen unmöglichen Zeiten essen und schlecken, in der Kolonie versuchten sie diese Gewohnheit weiter zu pflegen.)

16.15 Freizeit. Auch die Freizeit muß in der Kolonie organisiert, geführt und überwacht werden. Auflösung der Klasse in Spielgruppen mit bestimmten Aufträgen ist nötig. Räumliche Trennung bei engen Verhältnissen!

18.30 Nachtessen.

19.00 Ämter, Freizeit.

19.30 Abendspaziergang. Bei gutem Wetter begaben wir uns jeden Abend zum Sonnenuntergang auf einen Hügel und rasteten unter einem Wegweiser. Wir sangen Abend-

lieder. Von dieser Stimmung waren die Kinder immer wieder beeindruckt.

20.30 Gutnachtgeschichte. Abendgebet.

21.00 Waschen, Zähne putzen, Wäsche wechseln, zu Bett gehen. (Das Wechseln der Wäsche muß bei einigen Schülern befohlen werden. Ohne Aufsicht treiben die Kinder nach dem Lichterlöschen Allotria. Der Leiter muß sich noch einige Zeit im Gang aufhalten, damit die Schüler ruhig einschlafen. Die Mädchen wurden beim Schlafengehen von einer Frau betreut, ebenso beim Waschen und Duschen.)

3.5 Besonderes

Die beiden *Koloniesonntage* gestalteten wir festlich mit einer Einstimmung am Samstagabend, einem gemeinsamen Kirchgang am Sonntagmorgen, einem Sonntagsbraten und einem Ausflug mit dem Besuch eines Restaurants. Der Sonntagabend klang jeweils mit einem Bunten Abend aus.

Ein besonderes Erlebnis war unser *Nachtmarsch* durch einen dunklen Wald, das Lagerfeuer und das Würstebraten. Das Leben auf dem *Nachbarhof* beschäftigte uns viel. Wir halfen dem Bauer, freuten uns an einem Wurf Ferkel, schauten beim Melken zu, gingen mit in die Käserei, aßen frisches Bauernbrot, fuhren mit aufs Feld, halfen beim Ackern, besichtigten das Bauernhaus...

Beim *Einkaufen* halfen immer Schüler und besorgten auch selbständig Kommissionen. Die Kinder des Leiters spielten eine ganz besondere Rolle. Sie wurden von den Mädchen besorgt, geschöpelt, gewickelt und zu Bett gebracht. Der Helferwille der Schülerinnen konnte sich hier in schönster Weise entfalten.

Auf den vielen *Wanderungen* kochten wir ab, trugen einander die Lasten, nahmen Rücksicht auf schwächere Kinder, sammelten Pilze und Blumen, beobachteten Rehe und Hasen, entdeckten einen riesigen Fuchsbau mit vielen Resten von Hühnermahlzeiten, lernten bei Anstrengungen durchhalten, warteten geduldig auf den Marschhalt, waren beeindruckt von der Fernsicht, sprachen mit Bauern und erlebten viel. Nach einem halben Jahr sprachen die Kinder in der Pause, im Unterricht noch immer von «ihrer Kolonie» und begannen mit einem fast sehnsüchtigen: «Weißt du noch...?»

3.6 Methodische Auswertung

Neben unseren vielen zufälligen Erfahrungen, versuchten wir auch gezielt Neues zu lernen. Wir besuchten die Käserei, einen Handweber, die Mühle mit dem Wassermühlrad, die Schmiede, den Bauernhof, einen Fuchsbau.

Nach den Lehrausgängen schrieben wir unsere Erfahrung in Stichworten auf. Die Auswertung unseres Arbeitsfeldes nahm uns daheim noch drei Monate lang in Anspruch. Das Interesse der Schüler erlahmte kaum.

4. Ergebnisse

Der Einsatz und die große Vorbereitung haben sich in allen Teilen gelohnt, denn unsere Absichten ließen sich auf weite Strecken verwirklichen. Die Klasse wuchs sichtlich zu einer Gemeinschaft zusammen, die Eltern meldeten ebenfalls einige Fortschritte in erzieherischer Hinsicht, und das gemeinsame große Erlebnis schuf auch eine tragende Verbindung zum Lehrer.

Eine Überforderung war die Kolonie für den Leiter und seine Frau. Durch die dauernde Anspannung und die fast pausenlose Präsenz blieb keine Zeit für die Erholung. Auch bei einer kleinen Klasse müssen unbedingt zwei Berufserzieher die Kolonie führen, damit sie sich ablösen können.

Besonders fruchtbar war die Kolonie für den Unterricht, der sich dadurch über das durchschnittliche Maß und die Mühsal des Alltags erhob.

Verbesserung der Notengebung

Lesen Sie dazu: *Wendeler Jürg*: Standardarbeiten — Verfahren zur Objektivierung der Notengebung. Beltz Bibliothek, Band 6, Weinheim, Berlin, Basel 1969. 80 Seiten.

Wie prüft und beurteilt man Schulleistungen möglichst gerecht? Dazu braucht man zweierlei Objektive und zuverlässige Methoden zur Leistungsprüfung und ein eindeutiges Zensurierungsmodell. Beides können sich Lehrer mit eigenen Mitteln erarbeiten. Wie dabei vorzugehen ist, wird in dieser Schrift dargestellt.